



Jetzt wissen wir es also, warum das Europäische Kartellamt bei der Anmeldung eines neuen Farbschlüssels für Zähne auf der Basis „Vitapan classical A bis D“ nicht eingeschritten ist (siehe Editorial in „Zahnarzt & Praxis“, Juni 2007)! Die Antwort lautet: Die Initiatoren haben von ihren Kunden erfahren, dass die Farbskala Vitapan classical bequem anzuwenden ist und dass der Farbunterschied chemisch und physikalisch kompatibler Produkte als lästig empfunden wird.

Kenner der dentalen Farbtechnologie wissen natürlich, dass die Einführung eines gemeinsamen Farbstandards den gegenseitigen Austausch und Abgleich der Pigmentrezepturen bedingt. Findet solches – was weltweit zu erwarten ist – nicht statt, so entlarvt sich das Projekt als Etikettenschwindel.

Als geradezu beleidigend ist in Sachen Bestimmung der Zahnfarben die folgende Qualifikation, besagtem Editorial entnommen, zu empfinden: „Die einfachen Fälle konnte jeder in der Praxis bestimmen, echte Probleme übernahmen die Techniker und die Super-Ästheten hatten sowieso ihre Spezialmethoden jenseits der üblichen Farbringe.“ In der somit festgelegten Hackordnung steht die Zahnärzteschaft offenbar auf der niedrigsten Entwicklungsstufe in Sachen Einschätzung von schönen Zähnen. Bei Problemfällen übernimmt der weniger farbenblinde Zahntechniker die Angelegenheit und wer sich um die Ästhetik in der Zahnheilkunde kümmert, trickst offenbar mit irgendwelchen Geheimrezepten.

Folgende Fragen erhalten keine Antwort in diesem zynischen und reaktionären Weltbild:

- Wie unterscheidet der Zahnarzt zwischen einfacher und schwieriger Farbsituation?
- Soll er die berühmte Krone in A3 anfertigen lassen und erkennen, dass der Fall schwierig ist, wenn sie farblich nicht ganz passt?
- Wurden bei der Kundenbefragung auch jene Kreise einbezogen, die unseren Zahnmedizinstudenten das Wesen der Farbe und die Erkennung von Zahnfarben beibringen?
- Ist es denn vollkommen unbekannt, dass jeder Zahnarzt ohne Geheimrezepte ästhetische Zahnheilkunde betreiben kann? Es reicht, wenn er etwas Verständnis für Helligkeit und Chroma aufbringt. Immerhin hat er an der Universität das Examen über die Grundlagen der Physik erfolgreich abgeschlossen.
- Weshalb soll ein Zahnarzt die richtige Handhabung einer digitalen Messung der Zahnfarbe mit Angabe der Farbcharakteristika nicht begreifen?

Kommt da nicht der Verdacht auf, dass der Zahnärzteschaft eingeredet werden soll, wie lästig und unnötig die Zahnfarbenproblematik ist?

Das präsentierte Profil der Zahnärzteschaft führt in extremis zur Akzeptanz der 50 \$-Krone aus Hongkong. Wollen wir das? Universitäten, Kongresse und Fortbildungskurse setzen ein würdigeres Berufsbild der Zahnmedizin voraus: Kooperation zwischen Praxis und Labor und gegenseitiges Verständnis der Probleme – auch bei der modernen Farbanalyse.

Dr. med. dent. Andres Baltzer

Mehr zum Thema „Visuelle und digitale Farbdifferenzierung“ siehe Seite 20 ff.